



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



MINISTERIUM FÜR ARBEIT, MIGRATION
UND JUGEND DER KIRGISISCHEN REPUBLIK



Junge Menschen in Kirgisistan

Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne
(Zusammenfassung)

Durchgeführt von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Zusammenfassung einer Studie erstellt für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und das Ministerium für Arbeit, Migration und Jugend der Kirgisischen Republik

Hintergrund und Forschungsfragen

Der Blick auf die Jugend ist immer auch ein Blick auf die Zukunft einer Region. Jugendliche sind höchst sensible Beobachter der politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen ihrer Heimatländer, weil sie existentiell auf persönliche Entfaltungschancen angewiesen sind. Die Ereignisse in den arabischen und süd-europäischen Ländern zeigen, wie wichtig die Stimme der jungen Generation geworden ist im Hinblick auf die (politische) Meinungsbildung in einem Land.

Daher ist festzustellen, dass Jugendstudien nicht nur Mentalitäten, Wertorientierungen, politische Präferenzen und Zukunftsperspektiven der Bevölkerungsgruppe der Jugendlichen mit den Mitteln der empirischen Sozial- und Feldforschung erfassen. Sie geben jungen Menschen auch eine „öffentliche Stimme“, indem ihre Selbsteinschätzung und ihre Sicht gesellschaftlicher Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

In keiner anderen Altersgruppe kann der soziokulturelle Wandel so früh und so klar erkannt werden wie bei jungen Menschen, weswegen es faszinierend und wegweisend ist, herauszufinden, wie diese tatsächlich „ticken“. Um einen Einblick in die jugendlichen Lebenswelten in Kirgisistan zu erhalten, hat das Vorhaben „Perspektiven für die Jugend“ die vorliegende qualitative Grundlagenstudie zur Jugend in Kirgisistan erstellen lassen. Das Vorhaben, das die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit, Migration und Jugend der Kirgisischen Republik umsetzt, hat das Ziel, in Kirgisistan eine nachhaltige Jugendarbeit aufzubauen. Auf Basis der Untersuchung soll die Möglichkeit geschaffen werden, im Projekt und in den Angeboten der Jugendarbeit die Einstellungen, Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen der jungen Menschen besser zu berücksichtigen. Die Studie wurde von der SINUS Markt- und Sozialforschung

GmbH in Kooperation mit dem kirgisischen Forschungsinstitut EL-PIKIR Centre of Public Opinion Study and Forecasting durchgeführt.

Im Rahmen der Erhebung standen dabei die folgenden Forschungsfragen im Vordergrund:

- Welche Werte sind jungen Menschen wichtig im Leben? Woran orientieren sie sich?
- Wofür interessieren sie sich? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Welche Präferenzen haben sie da?
- Wie blicken sie in die Zukunft? Welche Hoffnungen, Erwartungen, Ängste und Sorgen haben sie? Was sind ihre Pläne für die Zukunft? Wie würden sie gern leben?
- Welche Faktoren spielen bei der Vergemeinschaftung junger Menschen eine Rolle, d.h. bei dem Aufbau sozialer Beziehungen, die auf subjektiv gefühlter Zusammengehörigkeit der Beteiligten beruhen? Inwiefern grenzt man sich von anderen ab?
- Wer sind Vorbilder? Wen bewundert man, zu wem schaut man auf? Welche Geschlechterbilder und -ideale haben die Jugendlichen? Welche Anforderungen nehmen sie dabei wahr, und wie denken sie über diese normativen Konzepte?
- Inwiefern ist man an gesellschaftlichen und politischen Themen interessiert? Welche Einstellung hat man zur Politik? Was für ein Bild hat man von Politikern?
- Wie stehen jungen Menschen zu Religion(en) und Glaube? Welchen Einfluss hat die Religion/der Glaube auf das alltägliche Leben?
- Welche Einstellung haben junge Menschen zu Geschlecht, sexueller Orientierung, Menschen mit Behinderung, Obdachlosen und anderen Minderheiten?
- Engagiert man sich politisch oder sozial? Wenn ja, warum, wo und wie genau? Welche Engagementformen bzw. -strukturen finden Jugendliche attraktiv bzw. unattraktiv?
- Was bedeutet Jugendarbeit für junge Menschen und welche Erwartungen haben sie?

Methodische Anlage der Studie

Die durchgeführte Studie basiert auf einer Kombination von 56 ca. neunzigminütigen leitfadengestützten lebensweltlichen Einzelexplorationen (In-home) und acht zweistündigen Fokusgruppen mit insgesamt 64 Teilnehmern und Teilnehmerinnen.

Einzelexplorationen sind die Methode der Wahl, wenn man tiefere Einblicke in die Lebenswelt der Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen gewinnen sowie sie möglichst dicht beschreiben und analysieren möchte. Dies gelingt besonders gut, wenn man die Einzelexplorationen – wie in der vorliegenden Untersuchung – im häuslichen Umfeld der Jugendlichen durchführt, da so authentische Einblicke in gelebte Alltagskontexte, Werteprioritäten und auch in die Einbindung von religiösen bzw. spirituellen Bedürfnissen und Praktiken ermöglicht werden. Grundsätzlich wurden die Einzelinterviews so frei wie möglich geführt. Um aber sicherzustellen, dass alle für die Beantwortung der Forschungsfragen relevan-

ten Aspekte im Verlauf des Interviews auch behandelt wurden, haben die Interviewer und Interviewerinnen einen vorstrukturierten Gesprächsleitfaden eingesetzt, wenn die Möglichkeiten der spontanen Äußerung der Befragten weitgehend ausgeschöpft waren oder einzelne Aspekte, die vorher nicht zur Sprache gekommen sind, gezielt angesprochen werden mussten.

Ungefähr eine Woche vor den Interviews wurde allen Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen ein „Hausaufgabenheft“ mit dem Titel „So bin ich – das mag ich!“ zugeschickt mit der Bitte, es dem Interviewer oder der Interviewerin ausgefüllt bei Beginn des Gesprächs zurückzugeben. Dieses „Hausaufgabenheft“ hatte zum einen den Zweck, Einsichten in viele Aspekte des täglichen Lebens junger Menschen zu generieren. Zum anderen war es auch ein Mittel, um bereits im Vorfeld der Interviews Barrieren oder Zweifel seitens der Befragten (und deren Eltern) abzubauen. Das „Hausaufgabenheft“ beinhaltete einfach zu beantwortende Fragen z. B. zu Vorlieben und Interessen:



- Was hörst Du gerne für Musik?
- Was schaust Du Dir gerne im Fernsehen an?
- Welche Filme schaust Du Dir gerne an (zu Hause, im Kino)?
- Was liest Du gerne?
- Was isst Du gerne?
- Was sind für Dich die coolsten Sachen der Welt?
- Wer sind Deine Vorbilder?
- Wie wäre ein Tag ohne Handy/Smartphone für Dich?
- Wie wäre ein Tag ohne Computer für Dich?

Am Schluss des „Hausaufgabenheftes“ wurden die Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen gebeten, sich zum Thema „Das gibt meinem Leben Sinn“ zu äußern. Sie konnten dabei ihrer Fantasie freien Lauf lassen und z.B. Fotos oder Bilder aus Zeitschriften oder Zeitungen ausschneiden und in das Heft kleben. Sie konnten aber auch selbst etwas zeichnen oder einfach Begriffe oder Gedanken aufschreiben.

Um das Bild des persönlichen Lebensumfeldes abzurunden, hat ein professioneller Fotograf Bilder im häuslichen Umfeld der Interviewpartner/Interviewpartnerinnen aufgenommen (das Einverständnis der Befragten vorausgesetzt). Diese Bilder stellen eine weitere wichtige Informationsquelle zum Selbstbild und zur Alltagsästhetik dieser jungen Menschen dar.

Alle befragten Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen waren zwischen 14 und 24 Jahre alt, davon 50 Prozent männlich und 50 Prozent weiblich. Durchführungsorte waren Bischkek und Umgebung, Karakol, Kyzyl-Suu, Naryn, Tschaek, Osch und Kurschab. Bei der Auswahl der Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen wurde insbesondere auf eine gleichmäßige Verteilung zwischen Stadt und Land sowie auf eine gleichmäßige Geschlechter- und Altersverteilung in den ausgewählten Durchführungsorten geachtet.

Um den verschiedenen in Kirgisistan lebenden Ethnien Rechnung zu tragen, wurden 41 Kirgisischstämmige, je vier Usbekinnen und Usbeken, je zwei Russinnen und Russen und drei Vertreter und Vertreterinnen anderer Ethnien befragt.

Alle Fokusgruppen setzten sich aus acht Teilnehmern bzw. Teilnehmerinnen zusammen, von denen mindestens ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin einer anderen Ethnie als der Kirgisischen angehörte. Es kamen ergänzend zur verbalen Auseinandersetzung verschiedene Kreativtechniken zum Einsatz (z.B. Collagen), um auch unbewusste, d.h. nicht verbalisierbare Ansichten und Einstellungen zu erfassen. Die Fokusgruppen wurden in Bischkek durchgeführt und nach folgenden Kriterien rekrutiert:

		14 – 17 Jahre	18 – 24 Jahre
Männlich	Urban	1	1
	Vorstadt	1	1
Weiblich	Urban	1	1
	Vorstadt	1	1

Für die Studie hat SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH eng mit einem lokalen Partner zusammengearbeitet: EL-PIKIR Centre of Public Opinion Study and Forecasting, Bischkek. Sämtliche Interviews und Fokusgruppen fanden zwischen Oktober 2013 und Januar 2014 statt. Sie wurden von ortsansässigen Interviewern/Interviewerinnen und Moderatoren/Moderatorinnen von EL-PIKIR geleitet (kirgisische und russische Muttersprachler/Muttersprachlerinnen), die vor Beginn der Feldzeit an Workshops teilgenommen haben, die vom Direktor Sozialforschung und einer Senior-Researcherin des Sinus-Instituts geleitet wurden. In diesen Workshops wurden die Interviewer/Interviewerinnen und Moderatoren/Moderatorinnen in den Techniken explorativer Lebensweltinterviews, narrativer Interviews und kreativer Gruppenwerkstätten (einschließlich der Simulation von Einzelinterviews und Fokusgruppen) geschult.

Fokus der Studie

Im Rahmen der vorliegenden Jugendstudie ist spezielles Augenmerk auf Unterschiede zwischen den Altersgruppen (14–17-Jährige und 18–24-Jährige), Gender sowie der ländlichen vs. der urbanen Jugend gelegt worden. Dabei müssen zwei Punkte besonders beachtet werden:

- Die Unterscheidung in und Definition von „echten“ Städtern/Städterinnen und „echten“ Landbewohnern/Landbewohnerinnen gestaltet sich schwierig in Kirgisistan, besonders im Hinblick auf die Bevölkerung in Bischkek. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion (und vor allem nach den Ereignissen im Verlauf der sogenannten Tulpenrevolution im Jahr 2005)

hat es mehrere innere Migrationswellen in den Großraum Bischkek gegeben. Daher ist in der vorliegenden Studie die Zuordnung zu ländlicher oder städtischer Bevölkerung primär aufgrund des derzeitigen Wohnortes gefallen. Aber um den Status als Städter/Städterin bzw. Landbewohner/Landbewohnerin festzustellen, sind zudem die qualitativen Befunde aus den Lebensweltinterviews herangezogen worden.

- Im Hinblick auf viele Themen und Forschungsfelder weisen die jungen Kirgisen und Kirgisinnen gemeinsame Werte, Einstellungen, Meinungen und Verhaltensmuster auf. Daher ist darauf verzichtet worden, alle Forschungsbereiche entlang aller Teilgruppen darzustellen. Es wird nur dort nach Subgruppen differenziert berichtet, wo Unterschiede auftraten.

Grundorientierungen und Werte-Universum



Besonders in ländlichen Gebieten

Besonders in urbanen Gebieten

Werte und Prinzipien

Um die Denkweisen bzw. Mentalitäten junger Menschen zu verstehen, muss man die Werte kennen, die ihnen im Leben wichtig sind, und wissen, was ihre Bezugspunkte, ihre Grundorientierungen und ihre Prinzipien sind. In Kirgisistan haben insbesondere gemeinschaftsorientierte sowie Pflicht- und Akzeptanzwerte große Bedeutung für junge Menschen (tendenziell steht die Gemeinschaft über dem Individuum), aber das Wertespektrum wird vor allem in urbanen Zentren durch ein wachsendes Bedürfnis nach Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung erweitert. Gerade im städtischen Umfeld lassen sich individualistische und hedonistische Bestrebungen sowie ausgeprägte Performer- und Unternehmerrmentalitäten ausmachen. In ländlichen Gebieten stehen dagegen eher traditionelle Werte und materielle Sicherheit/Absicherung im Vordergrund.

Unter jungen Kirgisen und Kirgissinnen herrscht eine starke Solidaritäts- und Familienorientierung, die das Bedürfnis nach emotionaler Geborgenheit und Sicherheit widerspiegelt. Für viele ist zudem das Vertrauen auf persönliche Fähigkeiten und auf die Unterstützung durch die Familie grundlegend wichtig. Bildung, Familie und Gesundheit stehen eindeutig im Zentrum des Werte-Universums, wobei eine gute (Aus-) Bildung ein Wert mit bereits langer Tradition in Kirgisistan ist. Heute setzen junge Menschen in Kirgisistan Bildung mit Aussicht auf einen guten Job gleich, der zur Erfüllung der elterlichen Erwartungen und der Erreichung materieller Ziele führt. Dies deckt sich mit der weitverbreiteten Definition von Erfolg: Jeder muss sich seine persönlichen Ziele setzen und sie durch harte Arbeit, Ausdauer und Zielstrebigkeit erreichen. Und junge Kirgisen und Kirgissinnen verbinden dabei persönliche und gesellschaftliche Ziele: Arbeite für dein eigenes Wohlergehen und verbessere dadurch auch die allgemeine Situation im Land. Dieser Rückbezug auf das Heimatland ist fast prototypisch: Patriotismus ist allgemein stark ausgeprägt unter jungen Menschen in Kirgisistan. Sie sind sehr stolz auf die Landschaft und die Natur, die Sprache und die Traditionen „ihres Landes“. Andererseits stehen sie dem derzeitigen politischen und wirtschaftlichen System höchst kritisch und skeptisch gegenüber. Dennoch betonen die meisten von ihnen, dass sie keine dauerhaften Migrationsabsichten haben und sich nicht aus der Verantwortung für ihr Land stehlen werden. Diese Einstellung knüpft an das Lebensmotto vieler jungen Menschen in Kirgisistan an: Dies beinhaltet

persönliche Leistung, Zukunftsorientierung und den Optimismus, dass man trotz widriger Umstände „es schaffen wird“.

Freizeit und Freizeitgestaltung

Die Bedeutung, die man Freizeit zumisst, und die Weise, wie man sie verbringt, sind wichtige Aspekte in der soziokulturellen Forschung. Daher war es von hohem Interesse herauszufinden, wie junge Kirgisen und Kirgissinnen Freizeit wahrnehmen und welche Freizeitbeschäftigungen sie interessierten. Die meisten von ihnen geben dabei an, dass ihnen aufgrund der schulischen und familiären Verpflichtungen wenig „freie Zeit“ bleibt. Dennoch beklagt sich fast niemand. Die bestehende Situation wird wegen der Verbundenheit mit der Familie und des grundlegenden Glaubens an die Wichtigkeit einer guten Ausbildung als unvermeidlich akzeptiert.

Freizeitaktivitäten sind eher *indoor* orientiert (lesen, Musik hören, fernsehen oder Videos schauen). Handys oder Smartphones spielen eine wichtige Rolle im Leben und in der Freizeit, da sie der Pflege von Sozialkontakten dienen. Computer und Laptops sind nicht so weit verbreitet wie Mobiltelefone und daher für die Freizeitgestaltung derzeit (noch) weniger wichtig. Zudem ist der Besitz dieser elektronischen Geräte nicht gleichmäßig verteilt. In ländlichen Gebieten besitzen relativ wenige junge Menschen einen Computer oder einen Laptop, aber auch für die besser ausgerüstete urbane Jugend sind „*state-of-the-art*“ Geräte sehr erstrebenswert (sowohl für Bildungs- wie auch Freizeit Zwecke). Outdoor-Aktivitäten in der Freizeit umfassen verschiedene Sportarten (genderspezifisch Boxen, Ringen oder Fußball für Jungen, Volleyball und Tanzen für Mädchen), spazieren gehen oder Freunde treffen. Allerdings scheinen verheiratete Frauen aufgrund ihrer gesellschaftlich zugeschriebenen Rolle weniger Zeit und ein eingeschränkteres Spektrum von „akzeptablen“ Freizeitaktivitäten zu haben.

Insgesamt deuten die Forschungsbefunde darauf hin, dass Freizeitgestaltung und -aktivitäten nicht zu Abgrenzungszwecken genutzt werden. Die meisten jungen Kirgisen und Kirgissinnen haben kein Bedürfnis, sich durch ihre Freizeitgestaltung von anderen abzuheben oder eine bestimmte Subgruppenzugehörigkeit zu

demonstrieren, da „Abweichung von der Norm“ allgemein nicht favorisiert wird. So dient auch Musik vor allem der Entspannung, weniger der soziokulturellen Differenzierung. Nur eine Minderheit sieht darin einen Weg, Individualität zu demonstrieren – was wiederum von der Mehrheit der jungen Kirgisen und Kirgissinnen mit Zurückhaltung und Skepsis betrachtet wird.

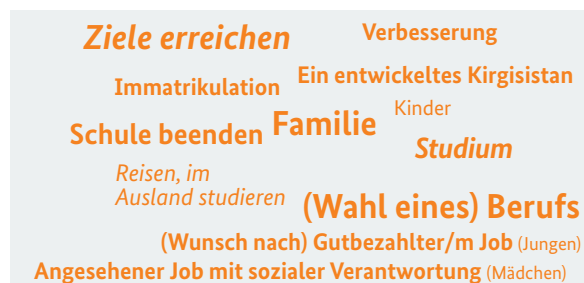
Erwartungen an und für die Zukunft

Essentiell ist auch der Blick junger Kirgisen und Kirgissinnen in die Zukunft. Welche Hoffnungen, Erwartungen, Ängste und Bedenken haben sie? Wie sehen ihre Pläne aus, wie würden sie gern in Zukunft leben? Auf der Mikroebene bilden für die allermeisten jungen Kirgisen und Kirgissinnen (Aus-) Bildung, Familie und Beruf die Eckpfeiler der zukünftigen Lebensplanung. Neben dem allgegenwärtigen Wunsch zu heiraten und eine Familie zu gründen, streben sowohl Mädchen wie auch Jungen nach beruflicher Entwicklung, wobei die Träume/Erwartungen der Mädchen und jungen Frauen „größer“ sind (Job mit Sozialprestige und sozialer Verantwortung) als die der Jungen bzw. Männer. Diese haben eher bodenständigere und „greifbare“ Wünsche und Erwartungen. Eine akademische Bildung (die als hoch erstrebenswert gilt) heißt für sie zumeist, dass sie einen „guten Job“ ergattern können, der materielle Sicherheit (für die Familie) garantiert (typische bürgerliche Wünsche). Persönlichkeitsentwicklung und Selbstverwirklichung spielen in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle.

Die Befunde der Studie zeigen aber auch, dass Unterschiede hinsichtlich der wahrgenommenen Bandbreite zukünftiger Aufgaben und Optionen insbesondere altersabhängig sind.

Auf die Frage, wie die persönlichen Ziele erreicht werden können, antworten die meisten jungen Kirgisen und Kirgissinnen, dass sie sich nur auf sich selbst und ihre Familie verlassen, nicht auf die Unterstützung durch staatliche Strukturen oder Programme. Sie delegieren keine Verantwortung und die meisten sind überzeugt, dass die kirgisische Jugend in Zukunft erfolgreich sein kann und wird. Allerdings sehen sie auch Risiken, die dem entgegenstehen: Mangelnde persönliche finanzielle Mittel, Korruption in allen Lebensbereichen, ein Bildungssystem, das nicht an die Bedürfnisse der jungen Menschen angepasst ist, Schicksalsschläge und persönliche Defizite. Auf der Makroebene nehmen junge Menschen zudem eine allgemeine Perspektivlosigkeit in Kirgisistan wahr. Die wirtschaftliche Situation, der Mangel an angemessenen Jobs und der hohe Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt lässt junge Kirgisen und Kirgissinnen an Studium und Arbeitsaufnahme im Ausland denken (*brain drain*). Aber die meisten dieser jungen Leute möchten unbedingt nach Kirgisistan zurückkehren (*brain regain*), sei es aus einem hohen gesellschaftlichen Verantwortungsgefühl (besonders unter jungen urbanen Kirgisen und Kirgissinnen) oder sei es aus der starken emotionalen Verbundenheit mit der Familie und dem Land (insbesondere, aber nicht exklusiv bei der ländlichen Jugend). Unter dem Strich lässt sich festhalten, dass junge Kirgisen und Kirgissinnen hoch

Assoziationen zu „Zukunft“ (14–17-Jährige)



- ▶ Nicht sehr breite, meist emotional neutrale Assoziationen mit der Zukunft
- ▶ Bewusstsein anstehender Herausforderungen und Entscheidungen, sowohl in der persönlichen Entwicklung wie im Ausbildungsbereich, aber keine klare Strategie
- ▶ Druck, die „richtigen“ Entscheidungen für die eigene Zukunft treffen zu müssen (Mikroebene)

Assoziationen zu „Zukunft“ (18–24-Jährige)



- ▶ Differenziertere und reflektiertere Assoziationen mit der Zukunft
- ▶ Langfristige Perspektive, Primat von Familiengründung und materiellem Erfolg
- ▶ Eigenständigkeit, keine Delegation, Fortschritt – für sich selbst und für das Land (Makroebene)

motiviert sind, sich einzubringen und für eine bessere Zukunft ihres Landes zu arbeiten.

Familie und Freunde

Für das Verständnis junger Menschen muss ebenfalls beleuchtet werden, wer ihre wichtigen Bezugspersonen sind. Wer prägt ihr Wertesystem, und welche biografischen Optionen nehmen sie wahr bzw. streben sie an? Die Befunde der Studie legen es nah, dass „Familie“ für junge Kirgisen und Kirgissinnen unverzichtbar ist. Familie bedeutet für sie Geborgenheit, Unterstützung, Liebe und Sicherheit, und diese Auffassung wird durch den grundlegenden Mangel an Vertrauen in staatliche Strukturen und Institutionen noch verstärkt. Familie ist der Bezugspunkt im Leben, und nur wenige junge Städter und Städterinnen ziehen in Erwägung, die Familiengründung zugunsten der beruflichen Karriere aufzuschieben. Überhaupt keine Familie zu gründen, scheint aber kaum eine Option. In der Familie ist die Mutter das Zentrum bzw. Dreh- und Angelpunkt, Kontaktperson, Anlaufstelle und diejenige, die Werte weitergibt. Der Vater repräsentiert die Familie „nach außen“. Und da nach allgemeiner Auffassung eine junge Frau mit der Heirat ihre Ursprungsfamilie verlässt und in eine neue „einheiratet“, wird die Schwiegermutter zur häuslichen Respektsperson – die auch manchmal angsteinflößend sein kann und großen Einfluss auf das junge Paar bzw. die junge Familie hat.

Junge Kirgisen und Kirgissinnen ziehen offensichtlich keine breite Auswahl an biografischen Optionen in Erwägung, und besonders junge Frauen befürchten sozialen Abstieg, finanzielle und rechtliche Unsicherheit, falls das „Familienmodell“ nicht aufrechterhalten werden kann (Scheidung, Tod des Ehemannes). Teil einer Familie zu sein, ist zutiefst identitätsstiftend.

Aber ist Familie ein ungetrübter Segen? Familie übt offensichtlich auch hohen Druck auf die jungen Menschen aus. Sie bestimmt, wie sich ein Mann oder eine Frau verhalten soll, legt in vielen Fällen Regeln und Lebensmodelle fest und übt Kontrolle aus. Aus Zugehörigkeits- und Pflichtgefühl beharren junge Kirgisen und Kirgissinnen eher selten auf individuelle Lebensweisen. Viele ordnen ihre persönlichen Ambitionen der Familienlogik unter: Der Wunsch, es der Familie (und besonders die Eltern) recht zu machen und

sie „zufriedenzustellen“, ist stark ausgeprägt unter junge Kirgisen und Kirgissinnen – selbst wenn dies den eigenen Wünschen entgegenläuft.

Aber es gibt auch Unterschiede in der Definition und dem Einflussgrad von Familie. Insbesondere die ländliche Jugend denkt „Familie“ in einem breiteren Kontext (Verwandte, das Dorf, der Clan). Hier hat die Familie einen größeren Einfluss auf das Sozialleben als in der Stadt. Dieser Einfluss erstreckt sich auch auf Heiratsentscheidungen, auf die Verpflichtung, bei allen Familienfeiern anwesend zu sein, zum Familieneinkommen beizutragen, allen älteren Familienmitgliedern Respekt zu erweisen und darauf, alle Familienmitglieder (auch aus der „erweiterten Familie“) zu unterstützen. Vor allem in ländlichen Gebieten gilt darüber hinaus, dass die Familie sehr abhängig von der öffentlichen Meinung des Mikrokosmos ist, so dass für viele junge Kirgisen und Kirgissinnen Tratsch und Familienprobleme Tabuthemen darstellen und offene Beschwerden über die negative Seiten von Familie selten zu hören sind.

Demgegenüber scheinen urbane Familien eher eine modernere, individualisiertere Lebensweise zu pflegen, bei der der Einfluss der erweiterten Familie deutlich geringer ist (z. B. weniger Druck auf Entscheidungen rund um Heirat wie auch die Partnerwahl, geringere Abhängigkeit von der Bewertung durch den Mikrokosmos).

Beim Blick auf die Vergemeinschaftung junger Menschen ist es zudem besonders wichtig, die Rolle der Freunde zu explorieren. In der vorliegenden Studie hat sich herausgestellt, dass bei jungen Kirgisen und Kirgissinnen – wenn Unterschiede auftraten – diese vor allem zwischen den beiden Altersgruppen zu finden waren. Nur die Bedeutung von Ethnizität scheint stärker vom Wohnort denn vom Alter abzuhängen: In den meisten Städten ist der Freundeskreis tendenziell multi-ethnisch, während in ländlichen Gebieten die jungen Menschen hinsichtlich Ethnie eher „unter sich“ bleiben, was zum Teil auch daran liegt, dass der Anteil nicht-kirgischer Ethnien dort meist eher gering ist.

Junge Kirgisen und Kirgissinnen haben laut eigener Aussage nur sehr wenige wirklich enge Freunde, denen sie sich auch in sensiblen Angelegenheiten anvertrauen und auf die sie sich emotional verlassen. Daher sind die Themen, die man mit den meisten Freunden diskutiert, eher selten vertraulich. Gespräche über „heikle“ Themen wie Liebe, Sexualität und Probleme in der Familie werden

Assoziationen zu „Freunden“ (14–17-Jährige)



- Aufbau eines Kreises von Gleichgesinnten
- Erstes Finden von Menschen außerhalb der Familie, auf die man baut, denen man vertraut und mit denen man Zeit verbringt
- Fokus auf emotionalen Aspekten

Assoziationen zu „Freunden“ (18–24-Jährige)



- Reduktion der emotionalen Bindung auf einige wenige sehr enge Freunde
- Erweiterung des Freundschaftsbegriffs um materielle/finanzielle/wirtschaftliche Aspekte

zumeist vermieden. Die meisten Freunde stellen eher eine „Rückversicherung“ dar, die in unsicheren gesellschaftlichen Verhältnissen Hilfe und Unterstützung bietet – besonders, da man keine Hilfe vom „Staat“ oder staatlichen Institutionen erwartet.

Man verbringt auch eher nur begrenzte Zeit in seiner Peer Group. Schule, Studium oder Familienangelegenheiten kommen an erster Stelle. Und besonders junge Ehefrauen und Mütter finden es geradezu schwierig, ihre sozialen Kontakte aufrecht zu erhalten – es mangelt ihnen häufig an Zeit und an gesellschaftlich akzeptierten „Gelegenheiten“. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Männer im Schnitt mehr Sozialkontakte haben, ist doch der öffentliche Raum ihre Domäne. Es gibt aber auch bei Männern kaum ein traditionelles „Abhängen mit Freunden“. Schaut man daher auf die verschiedenen Arten, wie jenseits persönlicher Treffen Kontakt mit Freunden gehalten wird, so scheint vor allem das Online-Engagement in sozialen Netzwerken abendliche Aktivitäten zu ersetzen, besonders für die jüngere Altersgruppe und für verheiratete Frauen.

Rollenbilder und Geschlechtsidentität

Wer sind nun die Vorbilder für junge Kirgisen und Kirgisinnen im Leben? Wen bewundern sie? Und welche Rollenbilder und -ideale haben sie hinsichtlich der Geschlechter? Welche Anforderungen nehmen sie dabei wahr, und wie bewerten sie diese normativen Konzepte? Die Befunde der Studie zeigen, dass bei jungen Kirgisen und Kirgisinnen enge Rollenvorstellungen

gen und -zuschreibungen mit zumeist stereotypischen Geschlechtsidealen überwiegen. Beide Geschlechter schreiben einer „guten Frau“ („жакшы кыз“) häusliche, nach innengerichtete Werte zu (sie ist ordentlich, eine gute Hausfrau, sauber, freundlich, respektvoll, in ländlichen Gebieten auch dem Mann untergeordnet, kümmert sich um Mann und Kinder). Und nach weitläufiger Auffassung beider Geschlechter sollte ein „guter Mann“ („жакшы бала“) zumeist öffentliche, nach außen gerichtete Werte aufweisen (hart, aber dennoch mit Herz, ehrlich, verlässlich, nicht brutal oder gewalttätig, durchsetzungsfähig, bestimmt, der Kopf, Vertreter und Ernährer der Familie). Und dennoch scheint sich ein leichter Wandel in der Rollenzuschreibung für Frauen zu vollziehen im Hinblick auf ihre Stellung im öffentlichen Leben, die zunehmend zusätzliche/andere Fähigkeiten als reine Haushaltsführungs- und Kindererziehungsqualitäten erfordert. Man kann sagen, dass sich zunehmend eine Betonung intellektueller Eigenschaften als „Kapital“ von Frauen feststellen lässt. Und Frauen äußern auch zwischen den Zeilen den Wunsch nach einem vorsichtigen Wandel des autoritativen männlichen Rollenbildes (höhere soziale Kompetenzen, Aspekte von Gleichbehandlung), während die Männer meist ihre Rolle unhinterfragt akzeptieren. Besonders in ländlichen Gebieten herrschen zum Teil immer noch starke Hierarchien: Ältere Menschen stehen über jüngeren, Männer über Frauen.

Die klassische Rollenverteilung in der Ehe stellt für junge Kirgisen und Kirgisinnen das vorrangige Lebenskonzept dar, in dem der Mann der Ernährer der Familie ist und die Frau den Haushalt führt und die Kinder erzieht. Obwohl viele junge Mädchen sehr ambitioniert

sind, einer guten Ausbildung und Wissenserweiterung hohe Bedeutung beimessen und von anspruchsvollen/angesehenen/gutbezahlten Jobs mit sozialer Verantwortung träumen, ergibt sich ein Paradigmenwechsel, sobald sie heiraten. Der Wunsch, sich beruflich weiterzuentwickeln und Karriere zu machen, konfliktiert mit der selbstgewählten wie auch gesellschaftlich erwünschten Übernahme der traditionellen Rollenverteilung. Junge Frauen haben meist nur eine vage Vorstellung, keine realistische Strategie für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie stellen selten in Frage, dass es die Rolle der Mutter ist, zu Hause bei ihren Kindern zu bleiben (zumindest in den ersten Lebensjahren des Kindes/der Kinder), und suchen nach Kompromisslösungen wie „Home Office“, wovon sie nur eine diffuse Vorstellung haben, oder einem Job, den sie von zu Hause aus erledigen können (Mode entwerfen, nähen, etc.). Als Konsequenz werden dem Arbeitsmarkt viele (hoch-) qualifizierte Kräfte entzogen. Darüber hinaus beschränkt die Auswahl genderspezifischer Jobs (persönliche Präferenz und/oder gesellschaftliche Definition), die wirtschaftliche Lage des Landes wie auch der Mangel an flankierenden staatlichen Maßnahmen die Chancen junger Frauen auf die von ihnen ausdrücklich gewünschte Rückkehr auf den Arbeitsmarkt nach der Kindererziehungszeit.

Demgegenüber führen die Ansprüche, die an Männer gestellt werden (Verpflichtung, die Familie zu ernähren), zu einem geradlinigen Lebensverlauf mit weniger Brüchen und Stolpersteinen in ihrer Jobbiografie. Diese Ansprüche verursachen aber auch hohen Druck, Leistung zu erbringen, den (persönlichen, elterlichen, gesellschaftlichen) Erwartungen gerecht zu werden und die Familie finanziell zu versorgen (Akzeptanz des Modells mit einem männlichen Haupt- oder auch alleinigen Geldverdieners in der Familie).

In manchen Regionen des Landes lassen sich dennoch (wenn auch langsam) Veränderungen in den Rollenzuschreibungen bemerken. Die urbane Jugend ist offener gegenüber berufstätigen Müttern und akzeptiert ein traditionelles Rollenmodell, das um einige moderne Aspekte erweitert wird: Eine Mutter sollte bzw. kann berufstätig sein, solange sie den Spagat zwischen Beruf und angemessener Kinderbetreuung und Haushaltsführung schafft, denn Hausarbeit/Kindererziehung wird nicht als Aufgabe des Vaters, der Schwiegermutter oder staatlicher Institutionen begriffen. Daher favorisieren junge urbane Kirgisen und Kirgisisinnen häufig das klassische Haupt- und Nebenverdienermodell mit

dem Mann als Haupt- und der Frau als Nebenverdiener. Ein Modell, das eine tatsächlich symmetrische Arbeitsteilung sowohl beruflich wie im Privaten umfasst, wird von jungen Kirgisen und Kirgisisinnen nicht angedacht. Und nur unter jungen urbanen Kirgisen und Kirgisisinnen scheint es möglich, zwei Hauptverdiener in der Familie zu haben, sobald die Kinder alt genug sind. Eine Frau als Hauptverdienerin in einem Haupt- und Nebenverdienermodell widerspricht dem Rollenverhalten bzw. den Rollenerwartungen der meisten jungen Kirgisen und Kirgisisinnen, und das Konzept eines „reinen Hausmannes“ scheint derzeit noch gesellschaftlich unhaltbar.

Einstellungen zu Politik

Die meisten jungen Kirgisen und Kirgisisinnen bezeichnen sich als apolitisch – was erstaunt, da sie hohes Interesse an ihrem Heimatland und dessen Wohlergehen bekunden. Daher ist das angebliche Desinteresse an Politik wahrscheinlich auf die wahrgenommene Diskrepanz zwischen den als theoretisch positiv bezeichneten Prinzipien der kirgisischen Staatsform (Demokratie) und den negativen praktischen Alltagserfahrungen zurückzuführen, was zu einer Distanzierung, wenn nicht sogar Entfremdung führt. Junge Menschen sehen die politische Klasse als auf der einen Seite der Gesellschaft stehend und die Bürger auf der anderen. Dementsprechend ist „Demokratie“ auch kein Selbstläufer, sondern erfordert Erklärung und greifbaren Nutzen sowohl für das Land als auch für das persönliche Leben der jungen Leute. Aber trotz ihrer Selbsteinschätzung als apolitisch äußern junge Kirgisen und Kirgisisinnen heftige Kritik an politisch relevanten Themen. Beanstandungen der derzeitigen Lage und weitverbreitetes Misstrauen führen dazu, dass junge Kirgisen und Kirgisisinnen korrupte und unfähige Politiker für die schlechte Situation im Land verantwortlich machen. Korruption wird als etwas angesehen, das das gesamte öffentliche Leben durchdringt; sie untergräbt das Vertrauen in Behörden, die Staatsgewalt und das Justizsystem, und sie wird als eine der Hauptursachen für die Zementierung (bestehender) sozialer Ungleichheit und ungerechter Chancenverteilung für sozialen Aufstieg benannt.

Assoziationen zu „Politik“



Laut Dafürhalten vieler junger Kirgisen und Kirginnen ist Wirtschaftspolitik mit am wichtigsten – sie berührt vitale Interessen der jungen Menschen –, die Leistung der politischen Akteure wird allerdings als schwach bezeichnet: Junge Kirgisen und Kirginnen sehen einen Zusammenhang zwischen politischer Instabilität und den derzeitigen wirtschaftlichen Problemen und behaupten daher gelernt zu haben, sich nur auf sich selbst und die eigenen Fähigkeiten zu verlassen, nicht auf den Staat und seine Institutionen. Hier knüpft auch die Auffassung an, dass Arbeitsmigration nicht freiwillig geschieht und dass es endlich einer Politik/konkreter Maßnahmen bedarf, die einen (lange fälligen) wirtschaftlichen Aufschwung bewirken, um Arbeitsmigration zu verhindern und die Rückkehr von Arbeitsmigranten zu erleichtern.

Interesse an Politik und spezifischer Maßnahmen ist ganz generell abhängig von der Nähe zum persönlichen Alltag. Die Furcht vor Gewalt und Anarchie ist weitverbreitet (oft aufgrund konkreter Erfahrungen sowohl auf öffentlicher wie privater Ebene), und Gerechtigkeitsdefizite werden in allen Lebensbereichen wahrgenommen (Verletzung der Bürgerrechte, geringere Chancen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt, das Bildungssystem, die Verteilung öffentlicher Gelder, die neue Schichtenbildung in der Gesellschaft). Es erstaunt daher nicht, dass die ländliche Jugend oft „politisiert“ ist als die urbane, da für sie viele vitale Interessen auf dem Spiel stehen: Sie fühlen sich stark benachteiligt in der derzeitigen Situation – und sie scheinen insgesamt mehr „Leerlauf“ zu haben als die urbane Jugend (eher saisonales (familiäres) Arbeitspensum und weniger extracurriculare Aktivitäten).

Politikverdrossenheit ist aber nicht in Stein gemeißelt. Junge Kirgisen und Kirginnen sind durchaus gewillt sich einzubringen, wenn sie einen klaren und seriösen

Weg dafür sehen, wenn sie das Gefühl haben, dass ihr Engagement und die betreffenden politischen Angelegenheiten positive Auswirkung auf ihr persönliches Leben haben, und wenn sie den Eindruck haben, dass ihre Themen, Einstellungen, Meinungen und Lösungsvorschläge ernst genommen werden.

Religion und Glaube

Religion bedeutet moralische Führung und Inklusion für viele junge Kirgisen und Kirginnen, und besonders für diejenigen, deren Perspektiven im Leben nicht sehr verheißungsvoll sind (oft in ländlichen Gebieten). Die disziplinierende Rolle von Religion mit Fokus auf Werte (z. B. Ehrlichkeit, Gutes tun, Maßhalten) wird von der Mehrheit der jungen Menschen in Kirgisistan durchaus geschätzt.

Assoziationen zu „Religion“



Die Ausübung von Glauben und religiöser Rituale ist weitgehend situationsbezogen. Die meisten jungen Kirgisen und Kirginnen haben eine eher „entspannte“ und informelle Einstellung und Vorgehensweise. Viele folgen „der kirgisischen Art zu glauben“ („кыргызча“), was bedeutet, dass sie zwar religiös sind und den Islam klar als Teil der kirgisischen Tradition und Religion begreifen, ihn aber weder strikt leben noch die Vorschriften peinlich genau befolgen. Unter diesen jungen Leuten breitet sich zunehmend Angst vor religiöser Radikalisierung aus, und besonders in urbanen Gebieten grenzen sie sich auch klar vom „arabisch geprägten“ Islam ab. Dennoch gibt es eine beträchtliche Anzahl von jungen Menschen, die einer fundamentalen Auslegung des Islams folgen und starken missionarischen Eifer entwickeln. Besonders in ländlichen Gebieten und im Süden, aber offensichtlich auch im

Norden zeigen sich zunehmend (unterschwellige oder offene) Vorbehalte gegenüber Atheisten oder „Falsch-Gläubigen“. Obwohl die Mehrheit der jungen Kirgisen und Kirgisinnen in Kirgisistan Religionsfreiheit gegeben sehen und auch begrüßen, und obwohl Religion als persönliche Angelegenheit angesehen wird, gibt es doch Unterschiede in der Akzeptanz der verschiedenen Glaubensrichtungen. Etablierte Religionen/religiöse Gemeinschaften werden toleriert und akzeptiert (besonders die russisch-orthodoxe Kirche), aber sogenannte Sekten wie auch Menschen, die vom Islam zu einer anderen Religion konvertieren, rufen (mitunter hohe) Skepsis hervor – und stoßen manchmal im Alltag auch auf Intoleranz.

Toleranz und Akzeptanz

Anschließend an die Einstellungen junger Kirgisen und Kirgisinnen gegenüber verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen sind auch ihre Wahrnehmung von und Einstellungen gegenüber Angehörigen anderer ethnischer Gruppen, verschiedener sexueller Orientierung, Menschen mit Behinderung, Obdachlosen oder anderen Minderheiten exploriert worden.

Die Einstellung junger Kirgisen und Kirgisinnen gegenüber Menschen, die nicht den bestehenden sozialen Normen entsprechen, und die Tolerierung dieser sind in vielen Fällen abhängig davon, ob sie für ihre Situation selbst verantwortlich gemacht werden. Falls man annimmt, dass diese nicht eigene Schuld daran tragen, haben junge Kirgisen und Kirgisinnen ausgeprägtes Mitgefühl (z. B. mit Invaliden oder Waisen) und sind bereit zu helfen und zu unterstützen. Jede freiwillige Abweichung von der Norm gilt aber als suspekt. Dies trifft vor allem auf Menschen zu, deren äußeres Erscheinungsbild abweicht (z. B. Punks). Es löst bei jungen Kirgisen und Kirgisinnen Unbehagen aus, da ein verändertes Äußeres mit einem „entfremdeten Charakter“ gleichgesetzt wird (das äußere Erscheinungsbild ist wichtig für den Ausweis von Gruppenzugehörigkeit). Und Menschen, die von der heterosexuellen Norm „abweichen“, erregen eindeutig Ärger. Das Beste, was sie von jungen Kirgisen und Kirgisinnen erwarten können, ist Desinteresse, aber keine Akzeptanz, da Homosexualität als Angriff sowohl auf persönliche wie gesellschaftliche Werte gesehen wird.

Assoziationen zu „Toleranz“



Trotz der Vorkommnisse in der jüngeren Vergangenheit scheint Ethnizität nicht als Grund für Diskriminierung wahrgenommen zu werden. Junge Kirgisen und Kirgisinnen sehen Kirgisistan als ein Land, in dem verschiedene Nationen Seite an Seite leben. Dennoch gibt es vor allem in den südlichen Grenzgebieten und im Großraum Bischkek unterschwellig (und manchmal offen) Vorbehalte, die auf früheren interethnischen Zusammenstößen, der ethnischen Zusammensetzung der Gebiete und allgemeinen Spannungen basieren.

Die Wahrnehmung der Bandbreite von Diskriminierungsformen scheint mit Alter und Erfahrung deutlich zuzunehmen: Zusätzliche Bereiche wie Gender-Diskriminierung oder Diskriminierung aufgrund des Sozialstatus sind Themen, die vor allem von den 18–24-Jährigen (und da besonders von Frauen) erwähnt werden.

Jugendarbeit

Auf die Frage, was „Jugendarbeit“ für sie bedeutet und welche Erwartungen sie daran haben, wussten junge Kirgisen und Kirgissinnen meist nicht, was sie sagen sollten. Der Begriff ist ein eher weißer Fleck auf der kognitiven Landkarte, und Assoziationen kommen häufig nur sehr mühsam. Die meisten der jungen Leute können sich kaum Angebote vorstellen, und die, die sie damit assoziieren, sind zumeist leistungsorientiert und auf Selbstoptimierung gerichtet. Spaß spielt nur eine untergeordnete Rolle. Allerdings gibt es einige wenige altersbedingte Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung und Gewichtung von „Jugendarbeit“, wie in der Grafik verdeutlicht wird.

Auf einer abstrakten Ebene betrachten einige der jungen Kirgisen und Kirgissinnen (wie auch Vertreter anderer Altersgruppen) unterhaltungsorientierte Angebote wie Sportprogramme als Präventivmaßnahme gegen Vernachlässigung und Kriminalität, als Hilfsangebot und „Beschäftigungstherapie“, die das Vakuum im Leben vieler benachteiligter junger Menschen füllt – besonders in ländlichen Gebieten.

Das eigene (soziale) Engagement junger Kirgisen und Kirgissinnen ist nicht sehr ausgeprägt, wenn es sich nicht um Aufgaben in der (erweiterten) Familie oder „öffentliche Pflichten“ wie das Aufräumen und Säubern von Straßen oder der Schule geht („*субботник*“, „*ауап*“). Falls man sich doch engagiert oder dies plant, ist das Engagement auf lokaler Ebene gedacht. Sehr erfolgsversprechende Engagementformen sind für junge Kirgisen und Kirgissinnen diejenigen Angebote, die ihnen vermitteln, dass man sie ernst nimmt, dass ihre Fähigkeiten und Kompetenzen etwas bewegen und verändern können oder bei denen sie Erfolge direkt mitbekommen.

Bleibt die Frage, wer Angebote für junge Menschen bereitstellen sollte. Nach derzeitigem Stand der Dinge sieht es so aus, dass junge Kirgisen und Kirgissinnen meist eine professionelle *top-down* Organisation von Angeboten und Programmen präferieren, wobei die ländliche Jugend sich eher staatlich organisierte Angebote vorstellt und die städtische Jugend unabhängige und/oder private, aber auch internationale Anbieter bevorzugt.

Assoziationen zu „Jugendarbeit“ (ländliche Jugend)



- ▶ Mühsame Vorstellung möglicher Angeboten
- ▶ Fokus auf staatliche Anbieter

Assoziationen zu „Jugendarbeit“ (urbane Jugend)



- ▶ Zunehmender Fokus auf (Weiter-) Bildung, Leistung und Berufsaussichten
- ▶ Wahrnehmung von und Präferenz für private Anbieter/NGOs

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft

Bonn und Eschborn

Perspektiven für die Jugend

GIZ Kirgisistan
Erkindik Blvd. 22
720022, Bischkek, Kirgisistan
Tel. +996 312 90 65 77
Fax +996 312 90 90 80
dascha.kuhn@giz.de
www.giz.de

In Kooperation mit

Ministerium für Arbeit, Migration und Jugend der
Kirgisischen Republik

Durchführendes Institut

SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg | Berlin
www.sinus-institut.de
In Kooperation mit
EL-PIKIR Centre of Public Opinion Study and Forecasting, Bischkek
www.elpikir.org

Autoren

Heide Möller-Slawinski (Senior Research & Consulting
SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg | Berlin
heide.moeller-slawinski@sinus-institut.de)
Dr. Marc Calmbach (Direktor Sozialforschung,
SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg | Berlin
marc.calmbach@sinus-institut.de)

Wissenschaftlicher Berater

Dr. Ruslan M. Rakhimov (Anthropology Department of the
American University of Central Asia, Bischkek)

Projektmitarbeiter

Lisa Groß, Anja Schmitt, Adrian Scholz
(SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg | Berlin)
Elvira Ilibezova, Alina Osmonova, Tolkun Tulekova,
Elvira Tashkulova, Nursultan Tatenov, Gulzat Nurmanbetova,
Gulai Turdubaeva, Olga Blednyh, Aidai Abdybekova
(EL-PIKIR Centre of Public Opinion Study and Forecasting, Bischkek)

GIZ Koordination

Dascha Kuhn, Janar Chynbaeva

Gestaltung

Eva Hofmann, Katrin Straßburger, www.w4gestaltung.de

Druck

M-MAXIMA Ltd., Bischkek

Bildnachweis

© GIZ/Alexander Fedorov, Alimjan Jorobaev

Stand

April 2015

Die Ergebnisse, Interpretationen und Schlussfolgerungen in diesem Bericht repräsentieren die Meinung der Autoren und spiegeln nicht zwangsläufig die Position der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und des Ministeriums für Arbeit, Migration und Jugend der Kirgisischen Republik wider.

Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung (BMZ)

Postanschriften der Dienstsitze

BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 99 535 - 0
Fax +49 (0) 228 99 535 - 3500

BMZ Berlin | im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Tel. +49 (0) 30 18 535 - 0
Fax +49 (0) 30 18 535 - 2501

poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de

